

# Predigt

9. Sonntag im Jahreskreis

2. Juni 2024



Pfarre Maria Mank  
am grünen Anger

Lesung: Deuteronomium 5,12-15, Evangelium: Markus 2,23-3,6

## Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

„Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz“, wird uns heute berichtet. Jesus ist zornig, er bebte. Das verstockte Herz der Pharisäer, das macht ihn wütend. Sie wollen jeden Buchstaben des Gesetzes bis ins kleinste Detail hinein genau befolgen, sie wollen fromm sein, sie wollen Gottes Gebote ernst nehmen und halten. Bei all dem aber übersehen sie die Menschlichkeit, die Barmherzigkeit, die Liebe. Vielleicht fehlt ihnen einfach auch nur der gesunde Hausverstand.

Jedenfalls sind sie entrüstet, weil Jesus an einem Sabbat heilt. Am Sabbat ja ist jede Arbeit verboten, auch das Heilen.

Jesus aber geht tiefer und fragt: „Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten?“ Da schwiegen sie. Da hat es ihnen die Rede verschlagen.

Bei uns heute hätte Jesus vielfach ein anderes Problem. Heute würde Er möglicherweise zornig und wütend werden, weil sich viele überhaupt nicht mehr an das Sonntagsgebot halten, das mit dem Ruhegebot verbunden ist.

Auch bei uns kann man es

beobachten, wie manche am Sonntag mit den schweren Traktoren durch die Stadt, an der Kirche vorbei, auf die Felder fahren. Ich rede nicht davon, wenn gerade Erntezeit ist, wenn das Wetter ungünstig ist – da kann man ja manche Sonntagsarbeit verstehen. Ist es aber wirklich so dringend, am Sonntag die Gülle auszuführen, das Feld zu pflügen, das Unkraut zu spritzen, das Holz zu führen?

Genauso sonntagswidrig finde ich es, wenn am Sonntag die Wäsche gewaschen wird, die Fenster geputzt werden, und auch, wenn die Wirtschaft meint, selbst am Sonntag rund um die Uhr arbeiten zu müssen, oder wenn manche meinen, die Geschäfte sollten offen sein.

Heute haben wir nicht so sehr das Problem, dass die Menschen das Ruhegebot zu ernst nehmen. Heute, denke ich, hätte Jesus das Problem, dass die Menschen das Ruhegebot überhaupt vergessen.

Da stellt sich auch die grundlegende Frage: „Warum soll ich am Sonntag eigentlich nichts arbeiten?“ In der Lesung aus dem Alten Bund haben wir gehört, wie Moses begründet: „Denk daran: Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der

Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.“

Gott hat die Israeliten aus der Sklaverei herausgeführt. Er will ihre Freiheit, dass sie frei sind von allem, was sie unfrei macht, was sie versklavt.

Sie sollen sich nicht wieder versklaven lassen. Sie sollen sich nicht selbst zu Sklaven machen. Deshalb sollen sie den Sabbat halten und an diesem Tag nichts arbeiten.

Das ist unser Problem heute, denke ich: Wir lassen uns versklaven von der Wirtschaft, vom Leistungsdruck, vom Wohlstand, vom Konkurrenzdruck. Wir wollen noch mehr haben, noch mehr leisten, noch mehr Gewinne machen. Das geht offenbar nur, wenn man noch mehr arbeitet, wenn man sich keine Ruhe gönnt.

Ich weiß schon, wie schwer sich manche Familien tun, wie schwierig es für manche Familien ist, über die Runden zu kommen. Ich weiß auch, dass vieles immer teurer wird, dass der Konkurrenzdruck wächst, dass es oft nicht leicht ist, wirtschaftlich bestehen zu können.

Zugleich sehe ich, wie sich

viele Menschen fertig machen mit all der Arbeit, wie die Familien zu kurz kommen, wie keine Zeit bleibt für die Kinder oder den Ehemann oder die Ehefrau. Ich lese, dass immer mehr Menschen leiden an Burn-out, an Depressionen, an Schlaflosigkeit und anderen gesundheitlichen Problemen.

Und ich sehe auch, wie viele nicht glücklich werden mit all dem Wohlstand, wie sie sich gelegentlich fragen: „Ja, ist das wirklich alles?“

Der Mensch braucht auch die Ruhe, die Entspannung. Der Mensch braucht Zeit für sich selbst, für die Familie, für Freunde und Verwandte. Professor Franz Schmatz schreibt in einem Büchlein, das er mit seiner Gattin Stephanie herausgegeben hat; „ICH BRAUCHE ZEIT FÜR MICH

Zeit zum Nachdenken, zum Träumen, zum Phantasieren  
Zeit zum Lesen, Zeit zum Schreiben, zum Korrigieren

Zeit, auf Wichtiges mich vorzubereiten und  
Zeit, Erlebnisse zu verarbeiten.

Ich brauche Zeit, nach Hektik mich zu entspannen und nach Zerstreuung mich wieder zu sammeln.

Zeit, mein verwirrtes Ich zu entbinden und

Zeit, zurück zur Mitte zu finden.

Habe ich genügend Zeit für mich

dann finde ich auch reichlich  
ZEIT FÜR DICH.“

Das, liebe Mitchristen, will der Sonntag uns ermöglichen. Das Sonntagsgebot ist das erste Sozialgesetz der Welt. Es macht uns deutlich, dass der Mensch nicht für die Arbeit lebt. Der Mensch arbeitet, um zu leben.

Der Mensch braucht Zeit für sich und seine Nächsten; und der Mensch braucht auch Zeit für Gott, Zeit für den Gottesdienst, Zeit für das Gebet, Zeit für die Meditation.

Dabei soll die Sonntagsmesse nicht lästige Pflicht sein. Viele sagen: „Ein Sonntag ohne Messe ist für mich kein Sonntag. Die Sonntagsmesse, die gibt mir was.“ Da kann man auftanken, da kann man Trost finden und Hoffnung und Orientierung, Mut und Zuversicht.

Das ist der Dienst Gottes an uns. Der Gottesdienst ist nicht so sehr ein Dienst, den wir für Gott tun. Der Gottesdienst ist vielmehr ein Dienst, den Gott an uns tut. Im Gottesdienst kann Gott uns anreden, uns aufbauen, uns Kraft geben.

An uns liegt es, uns Zeit dafür zu nehmen, Gott diese Zeit zu schenken, damit Er an uns arbeiten, damit Er uns beschenken kann.

Hoffentlich gelten die Worte des Evangelisten nicht auch für uns, wenn er schreibt: „Er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz.“

Dechant

KR Mag. Wolfgang Reisenhofer

Pfarrer in Mank